



Deutsch als Zweitsprache – Emanzipation, Ermächtigung und Gewalt?

maiz - Autonomes Zentrum von und für Migrantinnen ,
Deutsch als Zweitsprache an den Universitäten Wien und Paderborn

Tagung am 31.März und 1. April 2014
Tabakfabrik / Linz

Call for Papers
Einsendefrist: 10.02.2014

Neue und alte Begriffe

DaZ – Deutsch als Zweitsprache ist ein komplexes und auch widerspruchreiches Handlungsfeld. Es ist ein Handlungsfeld, in dem nicht nur pädagogische oder fachdidaktische, sondern auch gesellschaftspolitische und emanzipatorische Dimensionen und Ansprüche diskutiert und erhoben werden. Begriffe wie *Empowerment* oder *Kompetenz* dominieren aktuelle Bildungsdiskurse und -programmatiken und sind auch im Kontext von Erwachsenenbildung und DaZ allgegenwärtig. Diese Begriffe stehen unverkennbar im Zeichen einer managerialen Sprache und eines effizienzorientierten und individualistischen Verständnisses von Bildung. In diesem Zusammenhang erscheinen Begriffe wie *Emanzipation* oder *Ermächtigung* wie aus einem anderen Zeitalter. Die Reflexion pädagogischer, gesellschaftlicher und politischer Konzepte, Erfahrungen und Entwicklungen in den letzten Jahrzehnten haben auch das Öfteren den emanzipatorischen Impetus mancher Bildungskonzeptionen hinterfragt und auf ihre möglichen vereinnahmenden und entmündigenden Effekte hin befragt.

Aus der Perspektive einer postkolonialen Kritik wird danach gefragt, ob und wann die Bekundung einer pädagogisch ermächtigenden oder emanzipatorischen Absicht gewaltvoll ist.

Ein Handlungsfeld in einem von Macht durchsetzten Raum

Doch finden Lernen und Lehren des Deutschen nicht in einem herrschaftsfreien Raum statt. Im Gegenteil: So unerlässlich es auch erscheinen mag, dass Deutsch gelernt wird, sind Deutschlernarrangements auch als Zugriffe auf Individuen zu sehen. Das ist vor allem klar, wenn frau/man *Deutsch* in seinem diskursiv-politischen Kontext betrachtet. *Deutsch-Sprechen* und *Deutsch-Lernen* sind in Verhältnisse eingelassen, in denen ein monolingualer und ein monokultureller Habitus vorherrschen und in denen Sprachpraxen und Selbstverständnisse, die die Grenzen der mit den Habitus verbundenen normativen Setzungen überschreiten, missachtet oder herabgesetzt werden. Darüber hinaus ist *Deutsch* in Strukturen, Gesetze, Regierungsformen und Diskurse eingelassen, die mit Begriffen wie „Integrationsregime“ und „Deutsch-Lern-Dispositiv“ wiedergegeben werden können. Unter diesen Umständen ist *Deutsch-Lehren* eine widersprüchliche Praxis. Unterschiedlichste Initiativen, Selbstinitiativen und Interventionen versuchen migrationsgesellschaftliche Verhältnisse zu gestalten und zu verändern, während sie gleichzeitig auf unterschiedliche Weise in die politischen Reglementierungen selbst verstrickt sind. *Deutsch-Lernen* und *Deutsch-Lehren* sind soziale Praxen, die politische und gesellschaftliche Verhältnisse affirmieren und gleichzeitig aber auch Räume der Selbstermächtigung und der (deutschsprachlichen) Handlungsfähigkeit unterstützen können.

Bildung macht Subjekte

In diesem Zusammenhang wird sprachliche Bildung in Deutsch nicht nur zu einem Angebot des

Kompetenzerwerbs, sondern auch zu einem Angebot der Positionierung in der Gesellschaft. Sprachliche Bildung „subjektiviert“ damit Ihre Teilnehmer_innen.

Diese werden durch institutionelle und pädagogische Adressierung als bestimmte Subjekte angesehen, angesprochen und angerufen. In diesem Sinne sprechen wir von „Subjektivierung durch Bildung“. Diese ist ambivalent, denn sie kann Menschen auf bestimmte Subjekt-Positionen fixieren, indem sie z.B. Menschen infantilisiert, kulturalisiert, exotisiert oder idealisiert. Bildung kann aber auch durch Wissenszuwachs dazu beitragen, dass Subjekte ihr Wissen, ihre Handlungsressourcen und ihre Handlungsfähigkeit einsetzen können.

Eine Einladung

Im Rahmen unserer Tagung wollen wir Reflexion und Analyse von Subjektivierungsprozessen in solchen Widerspruchsverhältnissen in den Mittelpunkt stellen. Wir wollen über *Praxen der sprachlichen (Selbst)Ermächtigung* aus unterschiedlichen gesellschaftspolitischen Sprecher_innenpositionen und -perspektiven diskutieren.

Wir laden Menschen aus dem Praxisfeld DaZ, aus der Wissenschaft und Forschung und alle Interessent_inn_en ein, im Rahmen unserer Tagung **Workshops (ca. 1 ½ Stunden) zu gestalten**, in denen zu die oben beschriebenen Spannungsfelder und Fragestellungen anhand von theoretischen Beiträgen, Praxisbeispielen oder Praxisreflexion behandelt werden. Unterschiedliche Zugänge und Methodenvielfalt sind erwünscht.

Leitfragen

1. Wie interagieren Politik, Diskurse, Pädagogik und Didaktik in der sprachlichen Erwachsenenbildung mit Migrant_innen?
2. Auf welche Weise sind Kursleiter_innen und Kursteilnehmer_innen in die politischen Vorgaben verstrickt und welche Effekte sind mit diesem „involvierten Handeln“ verbunden?
3. Auf welche Weise werden Kursteilnehmer_innen durch Unterrichtsmaterialien adressiert, welche gesellschaftlichen Positionen werden ihnen „angeboten“?
4. Gibt es alternative und gegenhegemoniale Praktiken?
5. Wird Emanzipation im Rahmen von DaZ in der Erwachsenenbildung angestrebt? Aus welcher Position heraus? Welches Konzept liegt dem Begriff der Emanzipation zugrunde?
6. Aus welchen disziplinären, historischen und theoretischen Perspektiven heraus sind Ansätze und Konzepte der (Selbst)Ermächtigung wie zu verstehen?
7. Welche Praktiken der Ermächtigung, bzw. der Selbstermächtigung können für eine produktive und kritische Reflexion fruchtbar gemacht werden?
8. ...

BITTE SCHICKEN SIE IHRE ABSTRACTS FÜR EINEN WORKSHOP bis spätestens 10.02.2014 an: daz.kritisch@maiz.at

Organisator_innen der Veranstaltung: İnci Dirim, Marion Döll, Sara Hägi, Gergana Mineva, Elisabeth Romaner, Rubia Salgado, Oscar Thomas-Olalde

Die Tagung findet im Rahmen des Projektes "DaZ - Kurse in der Migrationsgesellschaft: reflexive und gesellschaftskritische Zugänge". Dieses Projekt wird von bmukk / Abteilung Erwachsenenbildung finanziert.